



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Sechzehendes Capittel. Leben der H. Theodora von Alexandria
Lay-Schwester.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Sechzehentes Capitel.

Leben der heiligen Theodora von Alexandria.

1. Ihr Datum
Ireland und
Eiteren.
Metaph. 11.
Sept.

Die heil. Theodora ist gebürtig von der Stadt Alexandria und ist auf diese Welt kommen zur Zeit da der Kaiser Zeno gegen Ausgang herrschete. Ihre Eltern waren reich und adelichen Herkommens / haben auch ihre Tochter in der Forcht Gottes und Übung aller Tugenden auferzogen.

2. Ihr Fall
und Sünd.

Sie ist einon hoch adelichen Herren zur Ehr gegeben worden / mit diesem als einen fast tugend samen Mann / lebte sie in größter Eignigkeit / und Schritte von Tag zu Tag weiter in den Tugenden.

Der Teufel aber kunnte die Eignigkeit und Fried zwischen dielen zwey Eheleuten nicht mehr erdulden / d. hwegen er dann einen geilen Jüngling angetrieben / daß er mit unzimlicher Liebe entzündet / alle Mittel und Wege erdachte / wie er Theodoram bereden / und auf seinen Willen bringen kunnte / dann er wohl wuste / daß ihre Keuschheit unüberwindlich wäre. Macht sich also dieser verzweifelte Jüngling zu einer alten verfluchten Euplerin / welche durch schwarze

Kunst und Zauberey die arme Theodoram zur Sünde gebracht hat.

Aber leider dieses Laster hatte sie kaum begangen / da ist sie mit solcher Reu und Schmerzen überfallen worden / daß sie weder Tag noch Nacht mehr Ruhe hatte. Ihr Gesicht siele ganz ein / ihre Augen veränderten sich in zween Zäher-Bäch / und zersprange ihr das Herk in dem Leib vor Leid.

Endlichen entschlosse sie sich ihre Leichtfertigkeit zu rechnen / und mit strenger Buß ihr entsetzliches Laster abzublüssen. Sie verstellte sich in Manns-Kleider / und mit unerhörter Starckmüthigkeit / dero aber ohne sonderbare Eingebung Gottes nicht zu folgen / verläßt sie ihr Haus / und stellt sich bey einem Kloster ein / so ungesehr sechs Meil Weegs von Alexandria entlegen ware.

Der Abbt und die Geistliche ihrer Beständigkeit sich besser zu versichern / haben ihr alsbald ihre Bitt und Anhalten abgeschlagen und die ganze Nacht vor der Kloster-Thür in der freyen Luft und

3. Ihre
Büßfertig-
keit.

4. Eintritt
in den
geistlichen
Orden.
Stand.

in der Gefahr der wilden Thier liegen lassen.

Theodora kame nichts schwehe vor/ weil sie ihre Sünd stets vor Augen hatte. Lieffe derowegen nicht nach/ also eifrig anzuhalten/ bis sie endlich/ weil man sie für ein Manns-Bild hielte/ mit schwehe gesetzten Bedingnissen aufgenommen worden.

Man lasse ihr die Sazungen/ so sie halten müste/ vor; man sagte ihr/ sie würde allen gehorsamen und dienen müssen/ wurde zu den schlechtesten und verächtlichsten Diensten und Aemtern gebraucht werden/ ihr werde obliegen/ daß ganze Haus sauber zu halten/ und alle andere schwehe Dienst zu verrichten/ die nach erheischender Noth so wohl inner als außser des Klosters würden fürfallen/ also diese Arbeit und Geschäft würden sie von den strengen Fasten und heil. Übungen des geistl. Standes nicht befreyen.

5. Ihr Jü-
brunst und
Eiffer.

Was einen anderen hätte abschrecken können/ hat unser Büßserin nur mehr beherziget. Theodora nahm alle diese schwehe Bedingnissen mit Freuden und Lust an und auf/ in Bedencken/ daß diese ihr die erwünschte Gelegenheit wäre/ der erzürneten göttlichen Gerechtigkeit/ ohne Furcht einiger eiteln Ehr genug zu thun.

Derohalben legt sie die Hand an das Werck/ und versiehet als le aufgetragene Dienst mit solchem

solchem Eiffer/ Dienst und Demut/ daß sich jederman über sie verwunderte/ und desowegen auch liebte. Nicht ganzer Jahr ist sie beschafftiget gewesen in dem Garten in der Mühl/ in dem Getraid austretsch/ so man zu dem Brod für das ganze Kloster brauchte/ sie mußte auch das Krautwerck in der Küchen für alle Geistliche/ so selbiges assen/ zureichten und kochen/ und über das brauchte man sie noch alenthalben zu dem Ausstreuen und zu allen schwehren Diensten.

Aber der Eiffer Theodora war so hitzig/ und ihr Herz so starr und wohlgenuhet/ daß sie sich mit der Strenge des geistlichen Standes nicht nur nicht beschlagen ließe/ sondern noch viel neue Strengheiten darzu setzte. Ohne Unterlaß trug sie ein rauhes Büß-Kleid an ihrem Leib/ und bey ihrer harten Arbeit aße sie in der Wochen nur einmahl.

Diese so hohe Tugend/ konnte die höllische Schlang nicht mehr übertragen/ sie gosse ihr Gift in etlicher Geistlicher Herz aus/ welche aus Neid und Eiffer-Sucht angetrieben/ sich entschlossen haben/ Theodoram den wilden Thieren Preis zu geben. Diese erdichten ein nothwendiges Geschäft/ und schickten sie unwissend des Abtes in der Nacht in ein anderes Kloster/ Brief dahin zu bringen/ welchen sie wohl wußten/ daß auf diesem Weeg viel wilde und blutbegierig

gierige Thier sich aufhielten. Theodora wider alle Gefahren beherzt alsbald sie den Rahmen des Gehorsams gehört / hat sie sich gleich auf den Weg gemacht / sie hatte schon einen guten Sprung verrichtet / da begegnet ihr ein solches wildes Thier. aber an statt das es ihr einen Schaden zugefügt / hat es viel mehr sie gleich zu dem Kloster dahin sie geschickt ward / als ein getreuer Hund begleitet. Kaum ist das Thor erschraet worden / so fällt das wilde Thier alsbald den Thorwart an / und verletzt ihn schwertlich / die Heiligin aber laufft gleich zu / legt ihm ein Öl auf die Wunden / macht das Creuz-Zeichen darüber / und heilet die Wunden urplötzlich. Welches Wunder verursacht das man in der ganzen Landschaft sehr viel auf ihre Tugend gehalten hat.

Ein anderes mahl ist sie zu einem See geschickt worden / wo ein überaus grosses Crocodil alle verschluckte / die ihnen hinzu getrauten. Theodora / aus Vertrauen / welches sie auf den Gehorsam hatte und aus Begierd / etwas für ihre Sünden zu leiden / macht sich dahin ohne einzige Widerred. Als sie nun hinzu kommen / ist alsbald der Crocodyl da / nimmt sie auf den Rücken / und führet sie eine Weil auf dem See herum spazieren / doch endlich hat es sie wieder ohne Schaden an das Gestad gesetzt / allwo sie Wasser geschöpft

und frisch und gesund in das Kloster wieder zuruck gebracht / nicht ohne Verwunderung aller / die dieses gesehen hatten. Nachdem dieses geschehen / ist der Crocodyl verreckt / und hat durch seinen Tod das ganze Land aus einem ungläublichen Schrecken erlöset.

Es wolte der Teufel gleichsam vor Verdruß verspringen / da er gesehen / das Theodora nicht nur ihm aus den Klauen entkommen / sondern das sie noch über das an allen Tugenden sehr scheinbar wurde. Greift sie also an auf ein neues / durch Gespenster / mit Androhung / er wolle ihr zusehen und auf das eifrigste verfolgen / wann sie nicht würde verändern die Weis zu leben / die er durchaus nit leiden konnte.

Diese eitle Spiegelfechtingen u. lähre Drohwort / verlaete die heil. Jungfrau / aber siehe die teuflische Gesänst des höllischen Geists / dieser giebt einem Ehr-vergessenen Mägdlein ein / sie solte ihr unehliches Kind vor das Kloster bringen / und sagen / Theodorus (dann also heisse man sie als einen vermeinten Mann) seye der Vatter darzu / der hab sie umb ihre Ehre gebracht.

Ab dieser Anlag ist so wohl der Abt als die Geistliche bestürzt worden / dann diese sehr zuwider ware der hohen Tugend Theodora und zugleich dem ganzen Kloster sehr nachtheilig. Sie wird zu

7. Jhr Gedult.

8. Jhr Demut.

Red

Neb gestellt / damit man auf die Wahrheit käme / Theodora hätte ihre Unschuld leichtlich verlohren können / aber angetrieben für ihr in der Welt begangene Sünd genug zu thun / und von jederman auf das äufferste verfolgt zu werden / schwiege still / und nahm das Kind / selbiges zu ernähren.

Da erzürnete sich der Abt dergestalt / daß er sie noch selbigen Augenblick aus seinem Kloster verjagt / und für ein Blöthner und verruchten Menschen gehalten. Theodora bey verlohren aller Ehr / verlohre doch das Herz nit / sie erbauet sich ein klein Hüttlein bey dem Eingang des Klosters / damit jederman mit Fingern auf sie deutete / und vor allen vorübergehenden zu schanden würde. In diesem erbärmlichen Stand verharret sie sieben gangr Jahr lang / das Kind nährte sie mit Geiß / und Schaafmilk / sie aber erhielt sich mit Kräutlein / Wiglein und wenig Wasser.

Die Teufel wolten ab einer so beständigen Gedult und Demuth unstillig werden / erschienen ihr bald unter der Gestalt ihres betrübten Eheherrns / welcher sie ermähnte / sich aus diesen armseffigen Leben heraus zu schwingen / und zu den vorigen Freuden wieder zu kehren / welche sie so wohl von ihrem adelichen Geblüt als grossen Reichthum haben kunnte. Ein andermahl erschienen sie ihr wie die

gewaffnete KriegsLeut oder wolde reißende Thier / die sich bemühten / ihr einen Schröcken einzujaugen / unterweilen auch lieffen sie sich unter anderen entsetzlichen Gestalten sehen / sie in ihrem Geber und geistlichen Übungen zu verwirren.

Unter andern haben sie einmahls dieselbige dergestalten geschlagen / daß sie für todt da gelegen; etliche Dörten haben dieselben Geistlichen angezeigt / damit man sie zur Erden bestättete. Sie aber came wieder zu sich / und nahm ihre Zusucht zu dem Geistes Kräfte und Beständigkeit von dem Himmel zu erlangen.

Der Abte dlich und die Geistliche von ihrer so manlichen und beständigen Tugend bewegt / haben sie wieder aus Mitleiden in das Kloster eingelassen / doch aber mit dem Kind in ein Kämmerlein abgesondert / in diesem hat sie noch zwey Jahr gelebt / nach welchem die Geistliche sie gehört haben ihr vermeintes Kind zu der Tugend also anzumahnen.

Mein Sohn / a Ende meines Lebens näher sich herzu / ich befehle dich dem jenigen / welcher in dem Himmel sitzend / ein Vatter aller Waislein auf Erden ist. In was für einem Ort du immer sehest / oder ausser des Klosters / halte alle die Geistliche / so darnehen sind / für deine Brüder; wünsche niemahlen vor den Menschen in Ehren zu seyn / oder von ihnen gelobt zu werden.

werden. Es ist weit nützlicher / verachtet und verunehret unter den Menschen zu seyn / ja Lasterungen / Schmach und unterschiedliche Verfolgungen auszustehen / als auf dieser Welt ruhig und in dem Frieden leben / und in der Hölle erschrockliche Peinen auszustehen: fliehe den Schlaf / als viel deine Kräfte erdulden können; halte dich in grosser Mäßigkeit / in der Nahrung und Kleidung: Liebe von allen ermahnet und gestraft zu werden; seye eifrig in dem Gebet / und vernachlässige keinen Gottes-Dienst. Rede nimmermehr ehligem Menschen libel nach; in allen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen / so dir aufstossen werden / erhebe deine Augen / dein Herz und dein Vertrauen gegen den Himmel / und verachte alles Verspotten und Ubel Nachreden dieser Welt. Bitte für die / so dir Ubel thun werden; wünsche vielmehr die Jäher als die Tröstungen; besuche die Krancke; erzeige dich gegen jederman dienstbar. In deinen Ansehtungen suche deine Zuflucht zu dem Gebet / und begehre von Gott Gnad den Sieg darvon zu tragen.

12. Jhr
Abt. 12. Nachdem man den Abbt berich-
tet / wie es in Theodora Kämmer-
lein zugehe / ist er h neinkommen /
zu seben / in was für einem Stand
sie ware / und da er sie nächst bey
dem Tod befunden / hörte er sie
Beicht / und stärckte sie mit der leg-

ren Begehrung des zarten Frau-
leibnambs unsers Erlders / wel-
che / als sie mit größter Ehrerbie-
thigkeit und tiessster Demuth em-
pfangen / hat sie nicht lang her-
nach ihren seligen Geist aufgege-
ben.

Eben dieselbige Nacht ward dem 13. Jhr
Abbt geoffenbaret / das Theodora
himmliche
Glori.
in dem Himmel mit unglaublich
schönen Ehren-Kräncklein geziert
sey / und das ihr so seltsame Buß
Gott sehr angenehm gewesen sey.
Dieses hat er seinen Geistlichen be-
deutet / und darauf in das Käm-
merlein / wo der heil. Leib lage / ge-
führt. Da erkannten sie erst / das
sie ein Weib gewesen / ab welchen
sie sich dann hoch entsetzt / und
über ihre grosse Gedult verwundert
haben / mit welcher sie ein so un-
glaubliche Schmach / die so schwer
zu tragen / und so leicht zu widerle-
gen gewesen wäre / übertragen hat.
Als dieses austossen / ist das ganze
umbliegende Land zugelauffen / der
Abbt ließe die Ankläger Theodora
herfür treten / damit jederman der
Petrüg und falsche Justicht beant-
worte / und das Kind wieder neh-
men / welches sie so böshafter
Weiß der Heiligen zugemühet
hatten.

15. Jhr
Ehr vor der
Welt.
Ihr Ehr-Herr / der in unabläß-
licher Traurigkeit lebte / ist durch
ei-en Engel ermahnt worden / das
seine Theodora in dem Kloster ver-
schieden sey / des wegen kam er als
bald dahin / und nachdem er sich ü-
ber

dd dd

über ihre Tugenden verwundert / hat er so eifrig angehalten / da man ihm das geistliche Ordens-Kleid vergönnet / und die Erlaubnis erlangt / die übrige Zeit seines Lebens zu wohnen / wo seine geliebte Theodora zu so hohen Gipfel der Verdiensten und Ehren gelanget ist. Er ist ihr in der Strenghheit des Lebens nachgefolgt / und zu einer übermäßig-n Eron gelanget.

Das Kind so Theodora in der Forcht Gottes so sorgfältigst auferzogen hatte / ist auch in eben

selbigem Kloster geistlich worden / und ist in der Tugend so weit gestiegen / daß er desselben Abbt worden ist. Uns mangelt an Sünden nicht / so laßt uns dann bemühen mit rechtem Ernst darübere Buß zu thun / alsdann wird uns Gott mit offenen Armen / wie diese heil-ge Seel empfangen. Dieses Leben haben Metaphrasus / Curius und mehr andere beschrieben. Laßt uns daraus zwei oder drei Lehresüct zu unserm geistlichen Fortgang ziehen.

Erinnerung.

1. Es ist in der Welt keine Tugend so unbeweglich / welche nicht vielen Gefahren umgestossen zu werden unterworfen seye.

2. Ein Weibsbild / so ihr Keusigkeit und Unschuld erhalten will / muß die öfttere Gemeinschaft mit den Männern vermeiden.

3. Offt ist ein grosser Fehler ein Gelegenheit zu einer grösseren

Tugend / als wann man nicht gefallen wäre.

4. Der ein angethane Schmach übertragen kan / schwingt sich leicht zu einer sehr grossen Vollkommenheit.

5. Gott läßt seine Diener nie in der Unreife stecken / sondern er ziehet aus ihrer schwächlichen Erniederung ihre größte Ehre heraus.

☞ (O) ☞

